

SPD- Fraktion Fraktion-BÜRGERLISTE

in der Bezirksvertretung I der Stadt Leverkusen

gez. Buchhorn

An den Vorsitzenden des Stadtbezirkes I
sowie
das Büro des Bezirkes I

h. 6.
9.

Bitte setzen Sie nachfolgenden gemeinsamen Antrag der Fraktionen der **SPD** und der **BÜRGERLISTE** als Zusatzantrag zur Vorlage 1788/BMX-Bahn auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Stadtbezirkes I:

Die Vorlage 1788 wird abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, sich auch auf dem Hintergrund des Projektes „Soziale Stadt Rheindorf-Nord“ um eine Finanzierung/Bezuschussung der BMX-Bahn im Zuge der Projektreihe „Jugendliche im Stadtquartier“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung - Anlage - an der bisher von der Verwaltung als geeignet betrachteten Stelle an der S-Bahn zu bemühen.

Weiterhin wird die Stadt beauftragt, bis zur nächsten Sitzung nach weiteren geeigneten Orten für diese Bahn in Rheindorf zu suchen, und hierbei ihr Augenmerk insbesondere auf das Schul- und Sportgelände an der Deichtorstraße sowie auf das Rheinvorland/die Wupperrau, z.B. im Bereich des ehemaligen, mit öffentlichen Mitteln finanzierten Reitparcours, neben der Wupperbrücke und dem Deich, zu richten.

Begründung:

Die Argumente gegen die Eignung des bisher von der Verwaltung favorisierten Standortes an der S-Bahn klingen nicht nach Aufgeschlossenheit für eine solche Anlage, sondern eher nach dem Willen, diese zu verhindern.

Dies ist unverständlich, zumal auf dem Hintergrund, dass dieser Standortvorschlag nach eingehender Prüfung ausdrücklich von der Stadtverwaltung selbst gemacht wurde.

Ein Standort, wo nach ehemaligen Plänen der Stadt, weitere 50 Kleingärten eingerichtet werden sollten, inklusive erheblicher Aufbauten mit Toiletten und weiterer, das Grundwasser gefährdender Parkplätze.

Die Bundesregierung bietet eine Projektfinanzierung an, die geradezu auf die Eigeninitiative der jungen BMX-Sportler zugeschnitten zu sein scheint.

Um aber letztendlich eine solche BMX-Bahn - weitgehend in jugendlicher Eigenverantwortung und Eigenarbeit - für Rheindorf zu sichern, soll aber auch noch nach weiteren Grundstücken gesucht werden.

Für den von der Verwaltung bisher als geeignet vorgeschlagenen Standort spricht aber weiterhin, dass das Personal des neuen Bauspielplatzes und des neuen Jugendhauses, zusammen mit verlässlichen Ehrenamtlern, hier in der Lage wären, die von der GVV gewünschte Aufsicht problemlos zu übernehmen.

Heinz-Josef Longerich
Fraktionsvorsitzender der SPD im Stadtbezirk I

Günter Schmitz
Fraktionsvorsitzender der BÜRGERLISTE im Stadtbezirk I

Uwe Richrath	Klaus-Peter Gehrtz
SPD-Ratsmitglied	Ratsmitglied der BÜRGERLISTE

Im Auftrage


Bernd Neufeind
Mitglied der Bezirksvertretung I

Jugendliche stärker in die Stadtentwicklung einbinden

Von Rainer Bomba

Verkehr, Bau und Stadtentwicklung – alle drei Bereiche des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung treffen den Lebensalltag junger Menschen.

Es sind die Jugendlichen, die in Zukunft Leben und Arbeit in unseren Städten bestimmen werden. Es liegt an uns, ihre Ansprüche und Bedürfnisse ernst zu nehmen und auch umzusetzen. Gerade angesichts des demografischen Wandels sollten wir diese Potenziale fördern. Städte sollen für alle Altersgruppen, für Jung und Alt, lebenswert gestaltet sein.

Die Gestaltung zukunftsfähiger Städte, die auch attraktiv für Familien sind, ist eine Herausforderung. Wir stellen uns dieser Aufgabe und unterstützen die Städte und Gemeinden dabei, familiengerechter zu werden. Hier helfen wir vor allem mit den Programmen der Städtebauförderung und mit Projekten des Bundesforschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt). Mit insgesamt 4 Millionen Euro fördert das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung Modellprojekte, bei denen Jugendliche ihre Stadtviertel mitgestalten und planen. Träger der Projekte sind Kommunen, Wohnungsunternehmen, Hochschulen, private Initiativen oder Vereine.

Stadtentwicklung setzt sich mit dem Ausgleich von Interessen der Raumnutzung auseinander. Dabei haben wir festgestellt: Die Interessen von Jugendlichen werden selten berücksichtigt. Kinder sind laut, Jugendliche stören – diese Einstellung gegenüber Kindern und Jugendlichen wird oft geäußert. Trotz dieser kritischen Sichtweise bringen gerade junge Menschen wie kaum eine andere gesellschaftliche Gruppe soviel Leben in die Stadt.

Kinder- und Jugendfreundlichkeit als Standortfaktor entdecken

Kinder- und Jugendfreundlichkeit wird daher von den Städten zunehmend als Standortfaktor entdeckt. Hieran wollen wir anknüpfen. Eine reine Willenserklärung in Leitbildern reicht jedoch nicht aus. Es geht um eine konsequente und systematische Umsetzung von Kinder- und Jugendgerechtigkeit. Kinder und Jugend-

liche brauchen die Politik als Partner, die sich auch in Konflikten für ihre Interessen stark macht. Wir haben unser Engagement in den letzten Jahren verstärkt den Jugendlichen gewidmet, weil wir hier mehr Bedarf sehen als bei den Kindern. Für die Kinder wurde im Rahmen der „Spielplatzplanung“ bereits vieles umgesetzt.

Es gibt gute Beispiele für Jugendprojekte in den Städten. Mir geht es darum, dass wir diese Beispiele in die Mitte unserer Gesellschaft rücken. Wir wollen dazu beitragen, dass Beteiligung – und mehr noch die Mitwirkung von Jugendlichen – zum Allgemeingut, zu einer Selbstverständlichkeit planerischen Handelns werden.

Projektreihe „Jugendliche im Stadtquartier“

Jugendliche brauchen vielfältige Räume – vom Rückzugsraum bis zur Bühne. Die einfachste Form der Bereitstellung von Freiräumen ist die Duldung ihrer Nutzung. Wir wollen allerdings mehr!

Was sind die aktuellen Anforderungen Jugendlicher an Stadtquartiere? Wie können ihre Bedürfnisse ermittelt und auch umgesetzt werden? Zur Beantwortung dieser Fragen wurde die Projektreihe „Jugendliche im Stadtquartier“ im Rahmen des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaus des Bundes eingerichtet. In über 50 Modellvorhaben und Jugendfonds in ganz Deutschland haben wir praktisch erprobt, wie eine kreative Beteiligung aussehen kann. Mit dem städtisch organisierten Aktionsfonds „Jugend bewegt Stadt“ wurden Vorhaben gefördert, die Jugendliche selbst entwickelt und umgesetzt haben – vom Umbau einer Freifläche zum Skatepark bis zur Ausstattung einer Brachfläche mit temporären Sportgeräten. Jede der ausgewählten Modellstädte erhielt dafür 25.000 Euro. Diese Jugendprojekte bekamen je nach Bedarf zwischen 400 und maximal 5.000 Euro. Jugendliche erhielten nicht nur direkt Geld zur Umsetzung ihrer Ideen, sondern waren auch für die Beurteilung der einzelnen Projektideen und für die Vergabe der Projektmittel selbst verantwortlich. Einige Kommunen haben dieses Fondsmodell zur Stärkung der Jugendbeteiligung bereits auf lokaler Ebene fest verankert. Um möglichst viele Partner für die Belange der Stadtent-

wicklung zu gewinnen, begrüße ich in diesem Zusammenhang ausdrücklich Kooperationen unter anderem mit Verkehrsbetrieben, Wohnungsunternehmen und Stiftungen – insbesondere mit Bürgerstiftungen.

Ganz gezielt suchen Jugendliche vergessene Räume. Sie suchen Räume, die von anderen freigelassen oder aufgegeben wurden: Brachflächen, Baulücken, leer stehende Häuser. In Leipzig wurde unter dem Motto: „Rette ein Haus und nutze es“, ein leer stehendes Gründerzeithaus zum Stadteillabor mit Tonstudios und einer Skaterbahn. Auch in anderen Modellprojekten wurden z.B. leer stehende Ladenlokale genutzt. Leer stehende Gebäude und Brachflächen sind in vielen Innenstädten inzwischen ein Problem. Viele Brachflächen und leer stehende Gebäude können mit wenig Aufwand für eine kreative Zwischennutzung durch Jugendliche hergerichtet werden. Hier schlummern noch Potenziale. Potenziale sowohl für die Jugendlichen als auch für die Städte. Jugend ist erfinderisch und bringt neues Leben in die Stadt. Hier setzen wir an und führen unsere Projektreihe aktuell mit dem Thema „Jugend belebt Leerstand“ fort.

Jugendforum „Stadtentwicklung“

Es war mir eine Herzensangelegenheit, die engagierten jugendlichen Akteure unserer Projekte in unser Haus einzuladen, um mit Ihnen gemeinsam ein Jugendforum „Stadtentwicklung“ zu gründen. Inzwischen ist das Jugendforum etabliert und berät den Bund zu aktuellen Fragen der Stadtentwicklung. Vertreter des Jugendforums haben auch aktiv in der Jury zur Auswahl der Projekte „Jugend belebt Leerstand“ mitgewirkt. In diesem Sommer werden sie uns beraten bei der Auswahl der besten Kurzfilme im internationalen Videowettbewerb „Young Energies“. Die drei besten Filme werden mit einem Preisgeld belohnt. Außerdem ist vorgesehen, die 15 besten jungen Filmemacher zum Sommer-Camp in den Mellowpark nach Berlin einzuladen.

Der Mellowpark ist ein erfolgreiches Beispiel für eine gelungene Zwischennutzung und Stadtentwicklung durch Jugendliche. Auf einem brachliegenden Industriegelände haben Jugendliche einen Skate- und BMX-Park initiiert. Der Mellowpark entwickelte sich zu einem Jugend-, Sport- und Freizeitpark mit jährlich über 20.000 Jugendlichen, der in der Skate- und BMX-Szene international bekannt ist. Inzwischen wurde ein neues Gelände gefunden, das mehr als viermal so groß ist wie der alte Standort und damit Raum für Ideen und Visionen bietet. Zusammen mit den Jugendlichen hat

der Trägerverein „all eins e.V.“ ein Konzept für die langfristige Entwicklung auf dem neuen Gelände geschaffen. Dieses Engagement haben wir unterstützt.

Die Ergebnisse der Modellprojekte „Jugend belebt Leerstand“ werden am 27. September 2012 in Berlin präsentiert und veröffentlicht. Wir können aber schon heute festhalten: Jugendliche wollen Verantwortung und Möglichkeiten, sich selbst zu erproben. Jugendliche fühlen sich durch die Möglichkeit der Mitwirkung ernst genommen. Wer ehrliche Fragen an Jugendliche stellt, der kann damit rechnen, ehrliche Antworten zu bekommen. Möglichkeiten der Mitwirkung binden junge Menschen an ihre Stadt und Gemeinde. Sie entwickeln dadurch eine stärkere Identifikation mit ihrer Heimatstadt.

Ein wichtiges Ergebnis ist: Jugendliche sind Träger von Innovationen und die besten Experten in eigener Sache. Ihre Beteiligung ist wichtig für eine zukunftsfähige Planung. Über die Beteiligung von Jugendlichen können auch die Erwachsenen besser erreicht werden. Eine neue Dynamik für mehr Bürgerbeteiligung kann dabei entstehen. Eine kinder- und jugendgerechte Planung erzeugt einen Gewinn für Politik und Stadtentwicklung. Sie ist damit eine Strategie zur Zukunftssicherung der Städte. Ob wir all das schaffen, was ich gerade aufgezählt habe, hängt ganz wesentlich von allen lokalen Akteuren ab. Stadtplanung ist ein lokales Projekt, sie lebt von der Initiative und dem Engagement vor Ort. Und wir müssen in Deutschland von den guten Modellvorhaben endlich zur guten Alltagspraxis kommen.

Lassen Sie Jugendliche gerade auch Flächen in zentralen Lagen nutzen. Nach dem Prinzip: Benutzen erwünscht! Binden Sie Jugendliche ein, wenn es darum geht, die Innenstädte lebendiger zu gestalten. Die Ergebnisse zeigen, bei vorausschauender Planung können auch in Innenstädten Freiräume für Jugendliche erschlossen werden.

Die Entwicklung kinder- und jugendgerechter Städte ist nicht allein eine Aufgabe der Stadt- und Freiraumplanung. Dazu sind auch Kooperationen mit den Jugend- und Sportämtern und mit der Verkehrsplanung erforderlich. Dieser Aufgabe wollen wir uns gemeinsam annehmen.

Rainer Bomba
Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung